cameras vom Jahre 1839 mit seinem Siegel auf der Etikette — berechnete Prof. Josef Petzwal in Wien das noch jetzt giltige Porträtobjectiv. (Sein Denkmal wurde diesen Herbst unter den Arcaden der Universität enthüllt.) Dieses erste Doppelobjectiv (mit Baumschraube und Pappendeckelcamera) vom Jahre 1840, von Friedrich Voigtländer ausgeführt, ist in der Ausstellung zu sehen. Dabei andere Voigtländer'sche Apparate aus den Vierziger-Jahren, die überhaupt erfindungsreich genug waren. Prof. Berres erfand schon 1841 die Photogravüre durch Ätzen von Daguerreotypplatten, Dr. Natterer machte 1841 seine Versuche mit Chlorjod bei Momentaufnahmen. In die Fünfziger-Jahre fallen die Anwendungen des Auer'schen Naturselbstdruckes und die mancherlei wichtigen Entdeckungen des hochbegabten Paul Pretsch, dessen Schüler sich in Europa verbreiteten (Jos. Leipold kam sogar nach Lissabon), auf dem Gebiete der Photogalvanographie (1854), Heliogravüre (1856) u. s. w. Die ersten Zinkhochätzungen (Phototypien) von Angerer und Göschl gehen bis 1861 zurück, in die Achtziger-Jahre die ersten Heliogravüren von Karel Klic. So geht die Kette von Erfindungen durch alle die Jahrzehnte fort. Auch die Amateurs betheiligten sich an der Forschung schon bei der Begründung der Gesellschaft. F. X. Adler in Penzing machte damals schon directe Photographien auf Glas; auch Achilles von Melingo macht sich geltend. Von der ersten photographischen Ausstellung (London 1862) stellt Ludwig Angerer seine eigenen Aufnahmen aus. So ist der historische Theil der Jubelausstellung ungewöhnlich interessant. Dazu kommt aber auch mancherlei persönliches und geschichtliches, ja archivalisches Interesse. So sind die zahlreichen Photographien des Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie in allen Lebensaltern und Techniken ohne Zweifel ein unschätzbares Quellenmaterial. Man erinnere sich nur, wie Prof. Zarńcke, der Fachmann der Goethe-Bildnisse, sich nach einer einzigen Photographie Goethes sehnt. Die Reihe der Kaiserporträts geht bis zu den photoplastischen Aufnahmen, deren erste, die „photokeramische", in den Sechziger-Jahren mittels des Einstaubverfahrens von Julius Leth gemacht wurde (das Duplicat befindet sich im Grundsteine des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie), während die jüngste Reliefphotographie von Karl Pietzner herrührt. Sehr umfangreich ist die Schaustellung der modernen Verfahren, namentlich auch der vervielfältigenden. Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei, die k. k. graphische Lehr- und Versuchsanstalt, die Anstalten Angerer und Göschl, Blechinger und Leykauf, Löwy und andere entrollen dieses ganze buntbewegte Treiben. Die farbige Heliogravüre, der Drei- und Mehrfarbendruck (die Nachbildungen Segantini'scher Bilder zu dem von der Regierung herausgegebenen Sengantini-Werke besonders gelungen), die Autotypie wurden in lehrreicher Weise vorgeführt, letztere auch in Collectionen von transparent aufgestellten, mit Lupen versehenen Rastern. Von den Leistungen des modernen Combinationsdruckes (Lichtdruck mit Chromolithographie oder Chromoalgraphie), des Gummidruckes, der Pigmentdrucke etc. sieht man die vollkommensten Proben. Auch die Amateurs (Barone Nathaniel und Albert Rothschild, Philipp v. Schoeller, Josef Becks zahlreiche Diapositive und andere) ernteten Lorbeeren. Eine besondere Stelle unter ihnen nahm Graf Hans Wilczek sen. ein, dessen Arbeiten von der Polarexpedition des Jahres 1872 (nasse Collodiumaufnahmen und Tannin-Trockenverfahren) sammt dem hirschledernen Entwickelungszelte lebhaftes Interesse erregten.

FRANZ MATSCH. Dieser verdienstvolle Künstler ist nunmehr aus dem Lehrverbande der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums geschieden. Sein Wirken auf dem Gebiete der decorativen Malerei war erfolgreich und hinterlässt dauernde Spuren. Seine Vertrautheit mit der Antike und ein lebhafter coloristischer Zug, in dem noch Makart'sche Farbenfreude nachlebte, theilten sich seinen Schülern mit und gaben dem Streben seiner Schule einen vornehmen Charakter, eine Richtung auf das Höhere. Dazu kam sein universelles Wesen, das auf Gesammtkunst hinarbeitete. Architektur, Plastik, Malerei gesellten sich bei ihm zur Hervorbringung von Werken, wie die Dumba'sche Saalausstattung, die wir seinerzeit eingehend gewürdigt haben. Er hat in der